

# Laibacher Zeitung.



**Abonnementspreis:** Mit Postversendung: ganzjährig 90 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 6. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Umtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst zu verleihen:

dem Generalmajor Ramillo Troll, Sektionschef im Ministerium für Landesverteidigung, das Ritterkreuz des Leopold-Ordens mit Rücksicht der Lage;

aus Anlaß der provisorischen Reorganisation des Ministeriums für Landesverteidigung zu ernennen:

den Obersten Franz Pravidt Edlen von Mähr au, im Status der Offiziere in Lokalanstellungen, überkomplett im Landwehr-Infanterieregiment Brünn Nr. 14, zum Sektionschef im Ministerium für Landesverteidigung;

den Obersten Viktor Krebs von Sturmwall, überkomplett im Generalstabkorps, zum Vorstände des Departements II;

die Oberstleutnante: Arthur von Velnay, des Landwehr-Uhlanenregiments Nr. 1, bei Ueberkomplettführung im Regiment, zum Vorstände des Departements IV;

Anton Glosbauer, überkomplett im Landwehr-Infanterieregiment Pilsen Nr. 7, zum Vorstände des Departements I;

die Majore: Josef Walla, des Landwehr-Infanterieregiments Sraffau Nr. 16, bei Ueberkomplettführung im Regiment, zum Vorstände des Departements VIII;

Ottokar Piskacek, überkomplett im Landwehr-Infanterieregiment Lemberg Nr. 19, zum Vorstände des Departements III;

Bolf Erbstein, des Landwehr-Infanterieregiments Troppau Nr. 15, bei Ueberkomplettführung im Regiment, zum Vorstände des Departements IX;

Julius Saazer, im Status der Offiziere in Lokalanstellungen, überkomplett im Landwehr-Infanterieregiment Wien Nr. 1, zum Vorstände des Departements VII;

den General-Auditor Gustav Falk zum Vorstände des Departements V;

den Oberstabsarzt erster Klasse Dr. Anton Stenzl zum Vorstände des Departements VI;

den General-Intendanten August Ritter Raschnitz von Weinberg zum Vorstände des Departements X;

die Landwehr-Oberintendanten erster Klasse: Matthias Reichl zum Vorstände des Departements XI und Karl Rädhammer zum Vorstände des Departements XII in diesem Ministerium;

anzuordnen: die Uebernahme des Oberstleutnants Ferdinand Pirner Edlen von Marienhort, im Status der Offiziere in Lokalanstellungen, überkomplett im Landwehr-Infanterieregiment Czernowitz Nr. 22, Gruppenvorstand im Ministerium für Landesverteidigung, auf sein Ansuchen in den Ruhestand und demselben bei diesem Anlasse den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Lage zu verleihen.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 10. Mai d. J. den Statthaltereirat der Statthalterei in Zara Richard Malnič zum Räte des Verwaltungsgerichtshofes allergnädigst zu ernennen geruht.

Koerber m. p.

Den 12. Mai 1903 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das Titelblatt, das chronologische und alphabetische Repertorium zur böhmischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1902, sowie das XXIII., XXX. und XXXI. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes vom Jahre 1903 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 13. Mai 1903 (Nr. 109) wurde die Weiterverbreitung folgender Presseerzeugnisse verboten:

Nr. 5 und 6 „La Rivoluzione Sociale“ ddo. London, 1. und 29. Dezember 1902.

Nr. 74 „Le réveil socialiste-anarchiste“

Nr. 36 „Egerer Nachrichten“ vom 6. Bonnemonds 1903.

Nr. 36 „Fallenau-Königsberger Volkszeitung“ vom 6ten Bonnemonds 1903.

Nr. 36 „Neudecker Nachrichten“ vom 6. Bonnemonds 1903.

Nr. 36 „Grasliger Nachrichten“ vom 6. Bonnemonds 1903.

Nr. 33 „Deutsche Volkszeitung“ vom 24. April 1903.

Nr. 30 „Hajdamaki“ vom 5. Mai 1903.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Reise des Königs Eduard.

Man schreibt aus London: Es unterliegt keinem Zweifel, daß die jüngste Reise des Königs Eduard ein bedeutames Kapitel in der neuesten englischen Politik bildet. Sie hat reiche Erfolge getragen, die ausschließlich auf die persönliche Einwirkung des Königs zurückzuführen sind, wie auch der Plan der ganzen Fahrt durchaus seiner Initiative entsprungen ist. Es hat sich um keine politischen Aktionen, um keine Abschlüsse von Verträgen oder Allianzen gehandelt, sondern es galt nur allgemein, alte Freundschaftsverhältnisse zu kräftigen, vorübergehend gestörte Beziehungen wieder zum früheren Stande zurückzuführen und neu zu beleben, manche Mißverständnisse endgültig zu verscheuchen, die weder im Interesse des englischen Volkes noch seiner Nachbarn, noch des allgemeinen europäischen Friedens lagen. All dies ist in vollständig befriedigender Weise erreicht worden, und es konnte auch nur auf diese Weise gelingen, nicht durch einen Depeschenwechsel und sonstige diplomatische Mittel gewöhnlicher Art, sondern durch den Einfluß rein persönlicher Momente. Der Besuch des Königs hat an die Empfindungen der Nationen appelliert; er wußte in seinen Antworten auf Adressen und Ansprachen, wie in seinen Reden aufs glücklichste den Ton anzuschlagen, der den weitesten Widerhall finden mußte. Das durch Mißverständnisse und Entstellungen herbeigeführte Mißtrauen gegen England ist geschwunden. England steht fortan nicht mehr isoliert, sondern in aufrichtigem, freundschaftlichem Verhältnisse zu den anderen europäischen Nationen. Es ist nur natürlich, daß dieses Verhältnis dort zu einem besonders engen und harmonischen auszubauen sein wird, wo die geographische Lage dies im Interesse Großbritanniens begünstigt und

Dumas war ein Meister der Kochkunst. Das Werk, das er darüber geschrieben, ist ganz wider Gebühr in Vergessenheit gelangt; wer es liest, muß entzückt davon sein, wie glücklich der Autor die leidige Magenfrage durch die Champagnerperlen seines Geistes auch Leuten, denen Essen und Trinken höchst nebensächlich sind, als schmackhaften Bissen aufzutischen versteht.

Auch Beethoven spielte in den Tagen der zunehmenden Taubheit nicht selten den eigenen Koch. Man sah ihn auf dem alten Naschmarkt in Wien Grünzeug und Gemüse einkaufen; aus den großen Taschen seines schlichten braunen Rockes guckte ein Laib Brot hervor und in der Hand trug er ein Stück Fleisch, das er selber erstanden. Oftmals lag auf dem Klavier neben den Partituren, in denen die unsterblichen Schöpfungen des großen Meisters eben entstanden, ein Kochbuch, wo er sich gleichzeitig darüber belehrte, wie er Krapsen zu backen oder ein Rebhuhn zu braten habe. Eines Tages wandelte ihn sogar die Lust an, mehrere Freunde zu einer Mahlzeit einzuladen, die er selber hergerichtet. Mit nicht geringer Neugierde stellten sie sich ein. Beethoven, die Schlafmütze auf dem Kopf und eine Schürze vorgebunden, war noch in emsigster Geschäftigkeit bei seinen Töpfen und Häfen am Kochherd. Nach ziemlich langem Warten begann er endlich die Speisen aufzutragen: „eine dicke, schwarze Brühe, in der unförmliche Klumpen herumschwammen, ein zähes Stück Rindfleisch, ferner rohes Gemüse, verbrannten Braten und einen Rüdging, der wie eine alte in Tran gekochte Mütze aussah“. Die Freunde blickten mitleidig drein; kaum daß sie einen knappen Bissen herunterwürgen konnten. Mit unsso besserem Appetit sprach Beethoven den Schüsseln zu; er wurde nicht müde, jede dieser als

## Feuilleton.

### Der Klassiker bei Tisch.

Gastronomische Skizze von G. J. Gall.

(Schluß.)

Der Deutsche soll sich darum nicht etwa besser machen, als er ist. Es gibt keine größere Torheit, als von der Weisheit der Zunge verächtlich zu sprechen und den Magen mit einer gewissen Absichtlichkeit auf spartanische Mäßigkeit herunterzustimmen. Wenn einer von den deutschen Klassikern Gastrosoph war in des Wortes edelster Bedeutung, so doch bestimmt Altmeister Goethe. Der böse Leumund behauptete sogar, daß er Christiane Vulpius vornehmlich deshalb geheiratet habe, weil sie so vorzüglich für die Bedürfnisse seines Magens zu sorgen verstand. Oft klagte die treue Seele zu jener Zeit, da sie noch nicht die Mutter seines Sohnes war oder gar daran denken durfte, die Gattin dieses Olympiers zu werden, wie schwer dem Herrn Geheimrat seine Zunge zu befriedigen sei. Christiane hatte beständig zwei Bücher auf dem Küchentische: Müllers Kochbuch und „Der elegante Teetisch“ von Francois le Goullon. Zu dem letzteren soll Goethe sogar die Einleitung geschrieben haben. In der Tat hat der Frankfurter Patriziersohn offenbar seit frühesten Jugend eine ganz ausgeprägte Neigung für die nach allen Regeln der Aesthetik verfahren Kunst der Küche an den Tag gelegt. Die Frau Rat Goethe kochte ganz vorzüglich; es mag sonderbar sein, daß nicht allein die Lust zum Fabulieren, sondern auch das Verständnis für ein gutes Gericht vom Mütterchen auf den Sohn übergegangen ist. Als Wolfgang in Leipzig studierte, versorgte sie ihn jede

Woche mit den von ihm so sehr begehrten „Schwartzemagen“. Auch in Weimar durften diese nicht fehlen. Charlotte von Stein verstand zwar eine verlockende Bratwurst zu bereiten, der sie durch Beimischung von feingehackter Zitronenschale und einem Schusse Wein einen ganz wunderbaren Beigeschmack verlieh. Aber so innig auch das Verhältnis zwischen dem jungen Staatsmanne und Poeten und seiner geistvollen Freundin sein mochte, einen Vermutstropfen enthielt der Becher der Freude darum doch: der Schwartzemagen, den Goethe seinem „Gold“, seinem „Engel“ bis aufs einzelste schilderte, wollte Charlotten nicht gelingen. Am besten aß Goethe, solange Christiane lebte. Später, als seine Schwiegertochter Ottilie das Hauswesen leitete, scheint der Magen des Olympiers nicht gerade in guten Händen gewesen zu sein. Freilich saß Frau von Goethe lieber im Salon am Stiefrahmen oder redigierte ihre Zeitung, „Das Chaos“. Sie klagte oft, daß er so mäkele und über das „miserable Essen“ in den größten Zorn geraten könne. Dagegen war Goethe die letzte Zeit seines Lebens in dieser Hinsicht durchaus gut versorgt. Er hielt viel auf Spargel und Blumenkohl, Forellen und Hechte. Aus Leipzig kamen regelmäßig Verden, aus Teltow die kleinen märkischen Rüben. Er blieb Gastrosoph bis zum letzten Atemzuge. Dem Tode nahe, bestimmte er noch die einzelnen Gänge des Mittagstisches, verlangte zum Frühstück kaltes Geflügel, aß davon und schloß die Augen zum ewigen Schlummer.

Viele der führenden Geister begnügten sich übrigens nicht damit, ihren fertiggestellten Lieblingsgerichten ganz weidlich zuzusprechen — der Leumund würde sagen: „sie führten eine gute Klingel!“ — nein, sie traten auch an den Kochherd und bereiteten recht und schlecht die Schüsseln selber. Der ältere

erfordert. Besonders Frankreich und England sind als Nachbarn auf beiden Seiten des Kanals auf einander angewiesen und es ist daher begreiflich, daß die Pariser Lage des Königs von dem englischen Volke, speziell dem Handelsstande, mit lebhafter Genugung begrüßt worden sind. Sie haben die letzten Spuren der alten Spannung verwischt und es wird von jetzt ab weder an der englischen Regierung, noch an dem englischen Volke liegen, wenn je wieder eine Trübung eintreten sollte. In London besteht der feste Voratz, eine solche Wendung nicht wieder eintreten zu lassen. Es ist schon fast zum Axiom erhoben, daß das beiderseitige Interesse ein noch engeres Zusammenhängen verlangt. Es kann zum Schlusse nicht nachdrücklich genug betont werden, daß dank dem Takte des Königs der glückliche Erfolg sich ohne die geringste Spitze nach einer anderen Richtung erreichen ließ. Man hat daher nirgends Anlaß, sich durch die bezeichneten Vorgänge verletzt zu fühlen. Der König wird selbstverständlich auch andere Staaten besuchen und er wird diese Reisen mit umso günstigeren Hoffnungen unternehmen, als er auf befriedigende Ergebnisse der jüngsten Reisen zurückblicken kann. Der englische Herrscher wirkt auf diese Art in höchst anerkannter Weise an der Befestigung des allgemeinen Weltfriedens mit.

**Politische Uebersicht.**

Laibach, 14. Mai.

Anknüpfend an die vorgestrige Rede des Abgeordneten Dr. v. Abrahamowicz im Abgeordnetenhaus, bezeichnet „Die Zeit“, welche darüber klagt, daß das österreichische Parlament „dem Marasmus verfallen sei“ und überhaupt nicht mehr arbeite, als einziges Verbesserungsmittel, daß das Parlament aus eigener Kraft und über alle Hindernisse hinweg, sich eine eigene Majorität schaffe. — Das „Deutsche Volksblatt“ macht zur Hebung der Parlamentstätigkeit den Vorschlag, es möge durch die Geschäftsordnung bestimmt werden, daß den Abgeordneten nur für jene Tage Diäten ausbezahlt werden, an denen sie sich in die im Bureau des Hauses aufliegende Präsenzliste eintragen und an den Sitzungen der Ausschüsse, denen sie angehören, teilnehmen, mit einem Wort, an denen sie ihre Pflichten erfüllen. — Das „Fremdenblatt“ meint, daß die Anregungen des Herrn v. Abrahamowicz einer gesteigerten parlamentarischen Tätigkeit nur förderlich sein können, und hofft, daß sie trotz der Zwischenrufe der Alldeutschen und der Sozialdemokraten im Hause eine ernste Beachtung finden werden.

Das „Neue Wiener Journal“ führt aus, das Abgeordnetenhaus habe durch die Erledigung des Gesetzes, betreffend die Aufhebung der Dienstkautionen, 30.000 kautionspflichtigen Beamten einen großen Dienst erwiesen. Es sei ein Beweis für das moderne Empfinden der gegenwärtigen Regierung, daß sie diesem langjährigen Wunsche der Beamenschaft Rechnung getragen habe. Das Blatt gibt der Erwartung Ausdruck, daß dieser sozialpolitische Akt der Regierung bloß ein Glied in der Kette sei-

ganz vortrefflich zu preisen, und meinte allen Ernstes, daß er für die Musik wohl kaum eine so große Befähigung habe wie für die Kochkunst.

Auch ein ferner Klassiker im Reiche der Töne bereitete sich am liebsten seine Mahlzeiten selber. Als Rossini den „Zell“ geschaffen, widmete er seine Küche fast vollständig dem Kochherd und Bratofen. Wie er bisher Melodien komponiert, so war sein Streben nunmehr fast unausgesetzt darauf gerichtet, neue köstliche Gerichte zu erfinden. Die letzten Lebensjahre des Maestro wurden für ihn geradezu erhellt durch die Erfindung des für die Kräftigung der Speisen so wirksamen Liebig'schen Fleisch-Extrakt's. Rossini war entzückt; er würzte und kräftigte damit eigenhändig die Mehrzahl seiner Schüsseln. Bei einem Diner, das er seinen Freunden gab, um sie mit dieser neuen kulinarischen Errungenschaft bekannt zu machen, sagte er voll höchster Begeisterung in seiner humoristisch-satirischen Weise wörtlich folgendes: „Wer hätte gedacht, daß die amerikanischen Ochsen noch solche Wohltäter der Menschheit würden!“ . . . Sonst war Rossini ein Meister in der Herstellung von Salaten jeder Art. Wenn er zu Tisch geladen war, mischte er sich diesen stets selber und es galt für einen besondere Gunst, wenn der berühmte Gast anderen von seiner Komposition abgab. Für Trüffel schwärmte der Schöpfer des „Barbiers von Sevilla“ geradezu. So äußerte er einst gegenüber einem musikkundigen Freunde: „Die Trüffel ist der Mozart aller Edelpilze. Ich kenne in der Tat keinen besseren Vergleich zum ‚Don Juan‘ als die Trüffel. Beide haben das miteinander gemein, daß man, je mehr man davon genießt, desto mehr Reiz und Gefallen daran findet.“

terer Aktionen zur Modernisierung der Bureaukratie bilden werde. — Auch andere Blätter begrüßen die Annahme der erwähnten Vorlage.

Aus Salonichi wird berichtet, daß die Behörden für die Bewachung der Stadt die weitestgehende Sorgfalt entwickeln. Es werden die eingehendsten Erhebungen gepflogen, um festzustellen, daß nicht irgendwo eine Dynamitniederlage bestehe. Sowohl von Seite der Kriegs- als der Handelsschiffe wird gleichfalls die strengste Kontrolle geübt. Ohne einen Geleitsbrief des Konsuls darf sich niemand an Bord begeben und der Schiffsmannschaft wird es nicht erlaubt, ans Land zu gehen. Waren und Lebensmittel, die an Bord gebracht werden sollen, werden vorher aufs genaueste untersucht. Besondere Vorsicht wird bei der Untersuchung der an Bord gelangenden Kohle angewendet.

Bekanntlich haben sämtliche französische Bischöfe mit Ausnahme jener von Bourges, Rouen, Digne, Avignon und Elba dem Ministerpräsidenten Combes angezeigt, daß sie die Ausführung der beiden Verordnungen, betreffend die nicht bewilligten Kapellen und die Ausschließung der Mitglieder der nicht genehmigten Kongregationen von der Kanzel, ablehnen. Von informierter Seite wird nun mitgeteilt, daß der Heilige Stuhl das Verhalten der Bischöfe, welche dem Mundschreiben des Ministerpräsidenten Widerstand entgegensetzen, in vollem Umfange billige. Man hält im Vatikan die Verfügungen der französischen Regierungen für Verletzungen des Konkordats, wenn auch nicht dem Wortlaute, so doch dem Sinne nach. Die päpstliche Diplomatie glaube mit ihren Zugeständnissen bis an die äußerste Grenze gegangen zu sein und es sei nunmehr der Augenblick gekommen, sich den Forderungen der republikanischen Regierung entschiedener zu widersetzen.

Aus Koston a. Don wird gemeldet: Eine Bekanntmachung des Stellvertreters des Hetman unterrichtet die Bevölkerung über die Maßnahmen, welche zur Wahrung der öffentlichen Ruhe angeordnet wurden. Veranlassung hiezu boten die täglich erscheinenden Aufrufe des Komitees der donischen sozialdemokratischen Partei, durch die am 1. Mai Unordnungen entstanden. Umlaufende Gerüchte behaupten, die Agitatoren besäßen Waffen und Dynamitkästchen. Mit den letzteren hätten sie in einer Versammlung am 24. April Versuche angestellt.

Den russischen Vertretungen im Auslande ging eine Zirkularnote Lambsdorffs, die Mandchurei betreffend, zu. Es wird darin ausgeführt, daß Rußland bemüht sei, Handels- und Verkehrswege in der Mandchurei zu schaffen, so das Land zu erschließen und Ordnung und Ruhe zu sichern im Interesse Chinas, Rußlands und aller anderen Mächte, die durchaus von diesen Wohltaten nicht ausgeschlossen werden sollen. Natürlich sei die Räumung von Miutschwang von der Erledigung der obigen Aufgaben abhängig, aber Rußland habe die lokalsten Absichten. Gleichzeitig wird bekannt, daß sowohl Japan wie Amerika und England über die Mandchurei sich völlig beruhigt haben.

**Den Lebenden ihr Recht!**

Wiener Original-Roman von **A. Gottner-Grefe.**

(29. Fortsetzung.)

Er schlenderte mißmutig hinter den drei Voranschreitenden her. Cäcilie Wuth hatte sich schnell noch mit einigen liebenswürdigen Worten bei ihren Gästen entschuldigt. Nun fiel die Tür hinter ihnen ins Schloß.

„Ich wollte Ihnen nur meinen Dank sagen, Gnädige, für die Bereitwilligkeit, mit der Sie selbst zugestehen, diesen anonymen Brief an Martha Herrmann geschrieben zu haben“, sagte Reinhold, sobald sie allein waren. „Nun weiß ich es wenigstens bestimmt, wer der Hezer war in dieser ganzen Tragödie.“

Er legte sorgsam die Fragmente jenes Briefes auf dem Tisch zusammen.

Mit einem raschen Blicke überflog Röder die Zeilen.

„Pfui“, sagte er, „wie gemein.“

Fräulein Wuth starrte wortlos auf die Papierstückchen. Also das war eine Falle gewesen! Und sie war hineingegangen! Der dumme Brief! Jetzt erst erinnerte sie sich seiner ganz genau! Und sie war schon so froh gewesen, daß niemand bei Gericht des Briefes erwähnt hatte, denn sie mußte es wohl: Wenn dergartiges an die Deffentlichkeit kam, bewiesen werden konnte, dann war es schlimm.

Etwas wie eine blinde Wut kam über sie. Dunkelrot vor Zorn stand sie da.

„Wie kommen Sie zu dem Briefe?“ fragte sie heifer vor Aufregung.

**Tagesneuigkeiten.**

— (Operativer Ersatz eines Fingers.) In der letzten Sitzung der Gesellschaft für Naturkunde und Heilkunde in Dresden stellte Dr. Hänel nach einem Berichte des „Schwäbischen Merkur“ ein achtjähriges Mädchen vor, bei dem er den zum großen Teile verlorengegangenen Zeigefinger der linken Hand durch Ueberpflanzung der zweiten Zehe ersetzte. Das Nagelglied und der größte Teil des Mittelgliedes des Zeigefingers fehlten vollständig. Dr. Hänel nahm nun die Operation in der Weise vor, daß er den Fingerstumpf anfrischte, die Zehe bis auf die Hautbrücke durchtrennte und hierauf den Knochen, die Sehnen und die Haut zusammennähte. Es wurde alsdann ein Gipserverband angelegt, der gut ertragen wurde. 16 Tage nach der Operation wurde der letzte Rest der Haut durchtrennt und es ergab sich, daß die Zehe vollkommen angeheilt war. Sie zeigte auch in der Folge keinerlei Kreislaufstörungen. Die Gebrauchsfähigkeit des Fingers wurde gut, allerdings blieb die Beweglichkeit des Endgelenkes gering. Die Nervenleitung war dagegen vollständig hergestellt. Berührung, Druck, Stich, Temperatur-Unterschied wurden deutlich empfunden.

— (Darauf pfeif' ich!) Eine drollige Geschichte von Loubets' Afrikafahrt erzählt der „Gil Blas“: So oft der Präsident eine Seereise antritt, müssen in seiner Gegenwart Versuche mit der drahtlosen Telegraphie gemacht werden. So befand sich denn auch auf der „Jeanne-d'Arc“, die den Präsidenten nach Algier brachte, ein Marconi-Apparat. Während der Fahrt von Marseille nach Algier herrschte auf dem Mittelmeere ein fürchtbares Unwetter, und der Präsident ließ mittelst drahtloser Telegraphie nach Paris telegraphieren: „Paris. Ghysee. Meer sehr stürmisch. Über alles wohl. Unbesorgt. Bitte — Antwort!“ Neugierig wartete man auf Antwort. Plötzlich begann der Marconi-Apparat unruhig zu werden. Alles eilte herbei und unter andächtigen Schweigen der Anwesenden gab das Instrument die Antwort: „Darauf pfeif' ich!“ (Je m'en moque!) Gestohrte herrliche peinliche Stille, dann aber brach ein homerisches Gelächter los, und der am herzlichsten lachte, war der Präsident selbst. Herrn Loubets' Depesche war natürlich nicht nach Paris gelangt, sondern unterwegs von einem anderen Marconi-Apparat aufgefangen worden, und ein wilsgewordener Journalist, der sich auf einem der Begleitschiffe befand und unter der Seetrantheit stark zu leiden hatte, nahm sich die Freiheit, jene Antwort zu geben.

— (Gefährvolle Reisen.) Auf einer Station der Baltischen Bahn wurde ein russischer Bauer entdeckt, der unter der Lokomotive auf dem Verstärkungskreuz des Kessel tragenden Rahmens saß. Nach seiner Aussage hatte er seinen gefährlichen Sitz in Kasit bestiegen und beabsichtigte, nach St. Petersburg zu fahren, wobei er gestand, solche Fahrten nachts auf dem ganzen russischen Eisenbahnnetzwerk vorzunehmen zu haben. Er hat so die Fahrt auf der sibirischen Bahn bis Tomsk gemacht und war wieder in die Heimat zurückgekehrt, ohne einen Groschen für die Reise auszugeben. Jetzt habe er die Absicht gehabt, eine Reise nach China zu machen, sehe aber zu seinem großen Bedauern, daß er für einige Zeit werde aufschieben müssen. In jedem Falle hoffe er aber, in nicht ferner Zukunft seine Absicht zu verwirklichen und sich bestimmt ohne Billett bis nach China durchzuschlagen. Für seine Reise durch Rußland habe er etwa ein Jahr gebraucht und sei zu seiner eigenen Verwunderung nirgends bemerkt worden. Es wurde ein Protokoll aufgenommen und der kühne Reisende dem Gerichte übergeben.

— (Der größte Diamant.) Das Amsterdamer „Handelsblad“ erfährt, daß der größte bekannte Diamant sich derzeit in Amsterdam befindet, wo er geschliffen worden ist. Es ist der „Ezelskor“, der im Jahre 1893 in der „Zogers-“

„Durch einen Zufall. Uebrigens ist mir der ganze Witz ebenso gleichgültig als jener Vertrag, den einst Herr v. Stagemann Ihnen gab, um Ihre Ansprüche nach seiner Heirat mit Rosa Wettborn festzusetzen und sicher zu stellen. Die Sache an und für sich ist kaum von Belang. Nur für den Fall, daß eine Revision des Prozesses Hochberg durchgeführt werden kann.“

„Eine Revision?“ schrie sie entsetzt.

„Für diesen Fall ist mir Ihre, vor Zeugen gegebene Anerkennung dieser Zeilen wichtig.“

Fräulein Wuth war jäh erblickt. In ihrer Aufregung vergaß sie alle die angelernten Formen; ihre eigenste Natur kam zum Vorschein. Aber zugleich wunderte, wenn jaust Sie diese Sache an die große Glocke hängen. Durch diesen Brief würden gewiß auch die Richter auf eine neue Idee kommen, auf die Idee, daß Martha Herrmann vielleicht ihren Liebsten zufällig getroffen und ein wenig geholfen hätte; wäre das nicht sehr nahelegend, wenn man einmal weiß, daß Martha von allem unterrichtet war durch diesen Brief? Und die schwere Krankheit, alles wäre erklärt, nicht wahr?“

Reinhold Ottmann sah verstört zu der Frau hinüber. Röder trat an seine Seite.

„Nein“, sagte er, „das Faktum, daß Hochberg den Mord beging, der Hauptbeweis steht fest: Das Haar.“

Das Haar! Reinhold atmete auf. Er hatte nun, da er von anderen Lippen all die Folgerungen vernahm, die er selbst tausendmal erwogen, plötzlich alle Fassung verloren. Es traf ihn wie ein Schlag, als Cäcilie Wuth ihm all dies so sicher ins Gesicht sagte.

Sie sah ihren Erfolg und fuhr unbesonnen fort: „Und Martha Herrmann war doch einmal für Sie, Reinhold, sehr viel. Ich glaube, Sie war ja Ihre“

„Mine in Südafrika gefunden wurde. Der Stein hat die Größe eines Hühnerereis; sein Rohgewicht beträgt 970 Karat, also fast doppelt soviel, als das Rohgewicht des berühmten Kohinor, der vor dem Schliß noch nicht 500 Karat gemogen haben soll. Die Größe des kostbaren Steines ist der Grund, daß man sich bis jetzt nicht traute, ihn zu schleifen. Nun hat sich ein Syndikat gebildet, das den Schliß ausführen lassen will. Die Amsterdamer Firma J. J. Asser, die den Schliß besorgen läßt, hat zu dem Zweck ein besonderes Zimmer eingerichtet und neue Maschinen herstellen lassen, die dreimal so groß sind, als die im Gebrauch befindlichen. Augenblicklich ruht der „Eggelstör“, der bisher in London aufbewahrt wurde, einbruchsicher in einem Kassenkeller von ganz besonders vorzüglicher Konstruktion.

— (Wie man „Andrang“ macht), darüber erzählt ein französisches Journal folgende interessante Aufzeichnung: Mr. Ch., der geschickte und findige Improvisator einer Künstlerin, trifft einige Tage vor Beginn des Wettspiels in der betreffenden Stadt ein, um die Vorbereitungen zu treffen. Die wichtigste dieser Vorbereitungen besteht für den gewandten Mann nun darin, stundenlang die belebtesten Straßen der Vorstädte zu durchstreifen und jedes am geeignet erscheinende Individuum dann mit den Worten anzuregen: „He, lieber Freund“ (oder auch liebe Frau, lieber Fräulein), „wollen Sie mir einen Gefallen tun und sich ein hübsches Trinkgeld verdienen?“ — Natürlich allgemeine Zustimmung, und dann fährt der Auftraggeber fort: „Begeben Sie sich morgen“ (oder heute oder übermorgen), „möglichst frühzeitig nach dem K-Theater, warten Sie dort, bis die Kasse geöffnet wird, aber halten Sie sich dazu, damit Sie recht bald herankommen, und kaufen Sie mir so und so viele Billette . . . Ich stehe auch um diese Zeit an der Ecke in der Nähe des Theaters, da holen Sie sich das Geld und liefern mir die Karten ab. Aber bitte um Ihren Namen und Ihre Adresse, damit Sie mir auch sicher sind.“ — Auf diese und mit wenigsten Ausnahmen finden sich die Agenten und Agentinnen Mr. Ch.s pünktlich am Theater ein und machen sich natürlich und überzeugend Andrang, daß die Vorübergehenden erstaunt die Köpfe schütteln und die Kunde von Mlle. B.s überraschender Anziehungskraft durch die Stadt tragen.

— (Das gesunde Rindvieh.) Der Berliner „Vorwärts“ erzählt folgendes Geschichtchen aus der Wahlbewegung: In Simmern schloß ein Redner in einer Versammlung die Rede mit folgenden Worten: „Auf dem Hunsrück brauchen wir ein gesundes und kräftiges Rindvieh, das rein ist von Maul- und Klauenseuche. Darum wählen wir unseren bewährten alten Abgeordneten wieder.“

— (Verhör.) Amtsrichter: „Wie heißen Sie?“ — Zeuge: „Wer? Ich?“ — Richter: „Ja, Sie!“ — Zeuge: „Salomon Kattunfabrik.“ — Richter: „Wo sind Sie geboren?“ — Zeuge: „Wer? Ich?“ — Richter: „Ja, natürlich in Kattunfabrik.“ — Richter: „Wie alt sind Sie?“ — Zeuge: „Wer? Ich?“ — Richter (wütend): „Rein, ich!“ — Zeuge: „Sie werden so ungefähr 43 Jahre alt sein!“

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

— (Ernennungen beim Obersten Kassationshofe.) Der Hofrat beim Obersten Gerichts- und Kassationshofe Franz Johar wurde zum Senatspräsidenten und der Rat beim Oberlandesgerichte in Triest Mattheus Zernovec zum Hofrate beim Obersten Gerichts- und Kassationshofe ernannt.

— (Geliebte, ehe sie sich in Egon vergaffte?) Sie werden doch nicht das Mädchen in eine so peinliche Affäre verwickeln?

Zhr Ton wurde fast schmeichelnd.

Reinhold Ottmann wandte sich schnell ab.

„Sie war nie meine Geliebte“, sagte er leise, „aber ich habe sie geliebt mit aller Blut meines Herzens. Das ist wahr. Mehr nicht. Und wehe Ihnen, wenn Sie es wagen, durch giftige Verleumdungen auch noch einen Stein auf die Unglückliche zu werfen! Dann würde ich sofort gegen Sie vorgehen.“

Er sprach so drohend, daß Cäcilie Wuth sich erschrocken wendete.

„Aber liebster Stagemann“, rief sie, „ich bitte, helfen Sie mir doch! Was, Sie wollen gehen?“

Baron Stagemann knöpfte schon an seinen gelben Handschuhen.

„Gewiß, Gnädigste, peinliche Szene, für einen Kavaliere doppelt unangenehm, ich empfehle mich. Aber übrigens muß ich für längere Zeit Abschied nehmen, eine Reise nach dem Süden.“

Er murmelte noch allerlei. Dann verneigte er sich förmlich und ging.

Im Vorzimmer traf er die amerikanischen Damen und sie verabredeten für den nächsten Tag eine gemeinsame Tour. Beim Verlassen der Wohnung bot er dem Goldfischchen bereits seinen Arm.

Er winkte Reinhold und Joachim verbindlich mit ihm heute, ohne es zu wollen, einen Dienst erwiesen. Nun schlüpfte er noch in letzter Stunde der Alten aus dem Nebe! Und konnte sich zudem noch ganz auf den Kavaliere hinauspielen, ihr die Schuld zuschiebend. Es war einfach gelungen! Eine fabelhaft lustige Geschichte!

(Fortsetzung folgt.)

— (Sitzung des k. k. Landes-Schulrates für Krain vom 7. Mai 1903.) Ernannt wurde zum Oberlehrer an der I. städtischen Knaben-Volksschule in Laibach der bisherige provisorische Leiter dieser Schule, Lehrer Jakob Dimnik. — Auf ihren bisherigen Dienstposten wurden definitiv ange stellt: der provisorische Lehrer in Strug, Franz Petrič, und die provisorische Lehrerin in St. Veit bei Wippach, Maria Vole. — Versetzt wurden die Lehrer Martin Judnič von Dornegg nach Wobelsberg, Franz Mercina von Senofetsch nach Wippach, Josef Petrič von Unterdeutschau nach Kerschdorf sowie die Lehrerinnen Amalia Kotlusek von Wippach nach Oberloisch und Gertrud Zemljan von Tomiselj nach Brunnendorf. — In den Ruhestand wurden übernommen die Oberlehrer Matthias Arko in Bigaun bei Zirkniz, Leopold Bozič in Sairach und die Lehrer Stephan Birk in St. Jakob an der Sabe und Gustav Großmann in Wobelslo. — Ferner wurde die Erweiterung der vierklassigen Volksschule in Lasserbach auf fünf Klassen, die Befreiung mehrerer Uebungsschüler und Kindergartenbesucher vom Schulgelde und die Verlegung der Landeslehrertagung in die Hauptferien 1904 beschlossen. — Entschieden wurde über den Returs der Gemeinde Hüttisch, betreffend die Regulierung der Schulpflicht von Littai und St. Martin, über den Returs der Gemeinde Auersperg in Betreff der Kosten für die sachlichen Erfordernisse der dortigen Schule, über die Returs von Lehrpersonen in Angelegenheit des Anspruches auf Dienstalterszulagen sowie über das Ansuchen der Insassen des Schulpflichtbezirks um Schulbesuchererleichterungen. Weiters wurden die Anträge wegen Befreiung mehrerer Lehrstellen an hiesländischen Mittelschulen, wegen Ernennung eines provisorischen Mittelschullehrers zum wirklichen Lehrer und wegen Beförderung von Lehrpersonen an hiesländischen Mittelschulen und der hiesigen k. k. Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt beschlossen. — Mehreren Zöglingen der hiesigen Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalt wurden Staatsstipendien verliehen, einige Disziplinarangelegenheiten betreffs Volksschullehrer erledigt und schließlich die Berichte, betreffend die Inspektion einer Volksschule und einer Volksschule, zur Kenntnis genommen.

— (K. k. Prüfungs-Kommission für Staatsrechnungs-Wissenschaft.) Die Anmeldungen zu den Prüfungen aus der Staatsrechnungs-Wissenschaft im Juni-Juli-Termine 1903 werden am 6., 8., 9. und 10. Juni in der Zeit von 9 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags im Rechnungsdepartement der k. k. niederösterreichischen Statthalterei (1. Bezirk, Herrngasse Nr. 11, 1. Stock) entgegengenommen. Beginn der Prüfungen: 16. Juni. Die vorchriftsmäßig instruierten Gesuche um Nachsicht vom Besuche der öffentlichen Vorlesungen sind bis längstens 31. d. M. bei der k. k. niederösterreichischen Statthalterei einzureichen.

— (Volksschuldienst.) Da die Lehrerin an der Mädchen-Volksschule in Rudolfswert, Fräulein Hedwig Rozina, krankheitshalber bis zum Schlusse des Schuljahres wieder beurlaubt werden mußte, wurde zur Supplierung derselben Fräulein Marie Detela in Rudolfswert bestellt.

— (Der Schulausschuß der gewerblichen Fortbildungsschule in St. Martin bei Littai) hat sich bei der am 7. d. M. abgehaltenen Sitzung nachstehend konstituiert: Leopold Hofnik, Gemeindevorsteher (Obmann), Bartholomäus Cerne, Oberlehrer (Obmann-Stellvertreter), Wenzel Arko, Handelsmann (Kassier), Anton Zlogar, Pfarrerdechant, und Anton Verbaj, Schmied (Rechnungsrevisor) und schließlich Franz Knaslič, Lederfabrikant (Ersatzmann des Anton Zlogar).

— (Gewerbliche Fortbildungsschule in Gurkfeld.) In den Ausschuss dieser Schule wurden für die nächste Funktionsperiode folgende Herren gewählt: vom krainischen Landesaussschusse Dr. Georg Pučko, k. k. Notar, von der Handels- und Gewerbetammer Anton Zlogar, Bäcker und Realitätenbesitzer, von den Gewerbetreibenden Lorenz Slogovšek, Tischler, und als dessen Ersatzmann Johann Sterle, Schmied, alle in Gurkfeld. Zum Vertreter der Unterrichtsverwaltung wurde der Herr k. k. Bezirkshauptmann Josef Dresel ernannt. Als Vorsitzender fungiert der Gemeindevorsteher, Herr Dr. Thomas Romih.

— (Ausstellung von weiblichen Handarbeiten.) Wie man uns mitteilt, wird die von einigen hiesigen Damen angeregte Ausstellung von weiblichen Handarbeiten unweiderrücklich am 20. Juni eröffnet werden. Bisher wurden dem Damentomitee bereits zahlreiche, herrliche Arbeiten, darunter auch hochinteressante alte Stidereien eingelangt; weitere Arbeiten sollen, schriftlichen Zusicherungen zufolge, noch einlangen. Alles in allem verspricht die Ausstellung ein schönes Bild heimischen Fleißes und heimischer Kunst zu bieten. — Es wird nochmals ersucht, die zur Exposition bestimmten Arbeiten zuversichtlich bis längstens 15. Juni einzusenden, da sohin ein Ausstellungskatalog verfaßt werden soll. — Die Ausstellung findet bekanntlich im „Mesini Dom“ statt.

— (Stimme aus dem Publikum.) Wir erhalten folgende Zuschrift: Im Interesse des Besten, was wir Laibacher haben, unseres schönen Siskawaldes, bitte ich um Aufnahme folgender Zeilen: Die Roheit der Jugend nimmt in einer Weise zu, die uns für die Zukunft die schönsten Früchte erwarten läßt. Waren es früher das Wetterhäschen mit seinen Instrumenten und die erbarmungslos zerstörten und zerschnittenen Bänke, an denen sie ihren Helbenmut übte, so ist es jetzt etwas noch viel Wertvolleres als die Instrumente — nämlich unsere schönen alten Fichten an den Waldwegen, die fast sämtlich angebrannt sind und dadurch dem Waldfreund einen Anblick bieten, der ihm die Wege verleidet. Wenn wir nicht im Laufe der nächsten Zeit lauter kranke Bäume statt unseres schönen Waldes haben wollen, so muß

ba sehr energisch eingeschritten werden. Streifungen durch die Polizei oder die Gendarmerie frühmorgens oder am Abend würden die Uebelthäter bald finden lassen, eine exemplarische Bestrafung — wie schade ist's doch in solchen Fällen um die abgeschaffte Prügelstrafe! — müßte die Lust zu weiterem Waldverderben zerstören. — Freilich wäre es notwendig, die angebrannten Stämme entweder zu fällen oder, wo der Schaden noch nicht so groß ist, die Brandfläche durch einen Kalkanstrich zu decken, weil sonst das herausfließende Harz und das gute Beispiel zu immer neuen Experimenten verführen. — Eine herzliche Bitte ergeht auch an unsere Lehrer, insbesondere an die der Lehrklingenschulen, die Knaben diesbezüglich über den angerichteten Schaden, aber auch über die darauffolgenden Strafen zu belehren. — Es ist ja traurig und beschämend zugleich, wenn Fremde derartige Zustände kritisieren und der Einheimische sich täglich aufs neue darüber ärgern muß!

— (Leichenbegängnis.) Wie bereits gemeldet, starb am 8. d. M. in Widem der dortige Postmeister, Gemeindevorsteher, Obmann des Schulrates und Feuerwehrrhauptmann Herr Johann Novak im Alter von 48 Jahren an Herzlähmung und hinterließ eine Witwe mit drei Kindern. Herr Novak war bis zum letzten Augenblicke in allen seinen Funktionen äußerst tätig. Dank seiner Bemühung kam zum Zwecke des Baues einer fünfklassigen Volksschule eine Effekten-Loiterie zu stande, welche von der Regierung taxfrei bewilligt wurde, wodurch die Gemeindeglieder bedeutend entlastet werden, zumal der Bau des neuen Schulhauses 43.000 K kosten wird. Nach dem Vorschlage des Herrn Novak sollte die Grundsteinlegung am 10. d. M., verbunden mit einem Feuerwehrrfest, unter Mitwirkung der Musikkapelle der Bürgergarde von Landstraß, stattfinden. Die Grundsteinlegung hat zwar stattgefunden, jedoch ohne Musik; aus dem Feuerwehrrfest ist leider ein Trauerfest geworden. Das am 10. d. M. nachmittags stattgefundene Leichenbegängnis des verstorbenen Herrn Novak war das beste Zeugnis der allgemeinen Achtung und Verehrung desselben und der Würdigung seiner Verdienste. Dem vom Herrn Dechanten Zickar und vier Geistlichen geführten Leichenzuge folgten mehrere k. k. Beamte aus Gurkfeld und Rann, die Eisenbahnbeamten von Widem, eine zahlreiche Vertretung des Lehrkörpers, die Mitglieder der Gemeindevertretung und des Ortschulrates von Widem, mehrere Gemeindevorsteher des Bezirkes Rann, die freiwilligen Feuerwehren von Widem, Rann, Gurkfeld, Lichtenwald, Reichenburg, Ratschach, Haselbach und Wisell, die Bürgergarde von Gurkfeld, die Gendarmerie von Reichenburg, die Finanzwache von Rann und Gurkfeld und mehrere hundert Personen aus der Umgebung.

— (Gemeindevorstandswahlen.) Bei der am 22. März vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde St. Anna wurden Anton Kavac zum Gemeindevorsteher, Peter Klemenc und Franz Mafi, alle in St. Anna, zu Gemeinberäten gewählt. — Bei der am 22. März vorgenommenen Neuwahl des Gemeindevorstandes der Ortsgemeinde Laake wurden Johann Plahutnit in Potok zum Gemeindevorsteher, Josef Trobecsek in Laake und Matthias Pančur in Potok zu Gemeinberäten gewählt.

— (Zur Volksbewegung in Krain.) Im politischen Bezirke Radmannsdorf (29.448 Einwohner) wurden im I. Quartale 1. J. 83 Ehen geschlossen. Die Zahl der Geborenen belief sich auf 317, jene der Verstorbenen auf 285. Darunter gab es 142 Kinder im Alter bis zu 5 Jahren; ein Alter bis zu 50 Jahren erreichten 37, bis zu 70 Jahren 36, von über 70 Jahren 37 Personen. Todesursachen waren: bei 12 angeborene Lebensschwäche, bei 61 Tuberkulose, bei 37 Lungentzündung, bei 9 Masern, bei je 4 Diphtherie und Keuchhusten, bei 3 Typhus, bei 6 Gehirnschlagfluß, bei 5 organische Herzfehler, bei 4 bössartige Neubildungen, bei allen übrigen sonstige verschiedene Krankheiten. Verunglückt sind 4 Personen (1 durch Dynamitexplosion, 1 vom Baume erbrückt, 1 durch Sturz aus dem Wagen, 1 durch Sturz vom Dachboden). Ein Selbstmord oder Todschlag kam nicht vor.

— (Schwurgerichtsverhandlungen in Rudolfswert.) Die II. Session des Schwurgerichtes in Rudolfswert wurde auf 3 Tage, u. zw. auf den 25., 26. und 27. d. M. angeordnet. Hierbei werden sich zu verantworten haben: am 25. Mai der 32 Jahre alte, ledige Franz Hočvar aus Unter-Mabatic, Gemeinde Trzisce, Bezirk Gurkfeld, wegen Brandlegung; am 26. Mai der 23jährige, ledige Johann Ivan aus Mafjava, Bezirk Littai, am 27. Mai der 65 Jahre alte, verheiratete Anton Stusel aus Ratschach, Bezirk Gurkfeld, und am selben Tage der 15jährige Franz Zupančič aus Vinödt, Gemeinde Töplitz bei Rudolfswert, alle drei wegen Sittlichkeitsdelikte.

— (Ein dreihundert Jahre altes amtliches Buch.) In der Registratur der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Rudolfswert erliegt ein über 300 Jahre altes, noch recht gut erhaltenes Protokoll der Herrschaft Gottschee, worin die täglich vorgekommenen Klagen und Beschwerden der Untertanen genauestens verzeichnet sind. Das Buch trägt die Aufschrift: „Vormerkprotokoll über die täglichen Klagen und Beschwerden der Untertanen der Herrschaft Gottschee im Jahre 1597“ und ist mit einem Pergamentumschlage versehen, welcher mit gothischen Buchstaben in der Größe von ungefähr 3/4 Zentimeter in roter, schwarzer und blauer Farbe bedruckt erscheint.

— (Vergebung der Teilstrecke Bobbrdo-Görz der Wochener Bahn.) Die Vergebung des Baues der Teilstrecke Bobbrdo-Görz der Wochener Bahn ist auf Grund des Ergebnisses der Offertverhandlung nunmehr erfolgt. Der Bau der Teilstrecke von Bobbrdo bis Canale (die ersten fünf Lofe) wurde der Firma Redlich und Berger, jener des süblichen Teiles von Canale bis Görz (Lofe 6 bis 9) dem Konsortium Gard, Lenassi & Komp. in Görz übertragen.

(Promotion.) Herr Viktor Pabizek, Auktulant beim k. k. Landesgerichte in Laibach, wird heute mittags im Festsaale der Wiener Universität zum Doktor der Rechte promoviert werden.

(Außerordentliche Generalversammlung des Lehrervereines für den Schulbezirk Adelsberg.) Gestern um 10 1/2 Uhr vormittags versammelte sich eine stattliche Anzahl von Lehrerinnen und Lehrern im Schulhause in Adelsberg, um den Vorträgen des Oberlehrers R. Cesnik über „Zeichnen und Schreiben“ und jenem des Oberlehrers M. Horvat über „Formale Stufen des Unterrichtes mit besonderer Rücksicht auf das diesjährige Referat anlässlich der Bezirkslehrerkonferenz“, beizuwohnen. In Verhinderung des Herrn Vorstehenden Martin Jarnit eröffnete dessen Stellvertreter, Herr Oberlehrer Cesnik, die Versammlung, der die Wichtigkeit solcher Versammlungen betonte und sodann den Vorsitz dem ältesten Mitgliede des Ausschusses, Herrn Ant. Skala, übergab. — Sodann referierte Herr Cesnik über das oben angegebene Thema, welches eine lebhaftere Debatte hervorrief, an der sich fast sämtliche Anwesenden beteiligten. Dem mit Beifall aufgenommenen Referate folgte jenes des Oberlehrers Herrn Horvat. Auch dieses Referat rief eine überaus rege Debatte hervor, in welche sämtliche Anwesenden mit anerkenntnismertem Eifer eingriffen. Darauf erfolgte die Wahl der Delegaten für die zu Pfingsten stattfindende Generalversammlung des Lehrerverbandes in Lichtenwald. Als solche wurden über Antrag des Herrn Oberlehrers Rub. Horvat folgende gewählt: Karl Cesnik, Fr. M. Dovan, Rud. Fetzlich-Frankheim, Gustav Korbar und Anton Skala. — Die überaus interessante Versammlung, die für jeden Beteiligten manches Nützliche bot, nahm mit einem vom Vorstehenden auf Se. Majestät den Kaiser ausgebrachten dreifachen „Zivio!“ ihr würdiges Ende. — ch.

(Die Generalversammlung der Laibacher freiwilligen Feuerwehr) wird am 17. d. M. um 9 Uhr vormittags im „Mestni Dom“ abgehalten werden.

(Weibmännliche.) Herr Adolf Perles aus Laibach erlegte in der verfloffenen Woche in seinem Jagdreviere den 150. Auerhahn. — ik.

(Der Gesangsverein „Lira“) in Stein veranstaltet morgen abends um 8 Uhr im Hotel Fischer einen Gesangsabend zu Ehren seines Obmannes, Herrn Janko Pohlin, anlässlich dessen Ernennung zum Ehrenmitgliede.

(Eine Demonstration von slovenischen Studenten in Wien.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, beschloß eine gestern dortselbst abgehaltene Versammlung von slovenischen Studenten eine Resolution wegen Errichtung der slovenischen Universität. Hierauf veranstalteten die Teilnehmer an der Versammlung vor der Redaktion der „Neuen Freien Presse“ eine Kundgebung wegen der in der „Neuen Freien Presse“ erschienenen Artikel des Hofrates Professors Dr. Jagic und zertrümmerten einige Fensterscheiben mit Steinwürfen. Die Studenten wurden durch die eingeschrittene Sicherheitswache zerstreut.

(Von der „Elektrischen.“) Der Knecht Viktor Simace aus Domzale fuhr gestern nachmittags mit einem schwerbeladenen Wagen durch die Gruberstraße. An der Kreuzung der Gruber- und der Karlsstädterstraße rollte der Wagen mit großer Geschwindigkeit auf die Karlsstädterstraße, weil der Knecht nicht bremste, und wäre beinahe mit einem Motowagen der elektrischen Straßenbahn zusammengestoßen. Nur der Geistesgegenwart des Wagenführers Johann Bene ist es zu verdanken, daß dies verhütet wurde.

(Leichenfund.) Heute früh um 3/4 7 Uhr wurde am Franzenski gegenüber dem Philipphofe die Leiche eines Offiziersdieners aus dem Laibachflusse gezogen. Die Leiche dürfte jene des Offiziersdieners Gottfried Prügger sein, welcher seit dem 30. v. M. verschollen ist. Sie wurde in die Totenkammer des Militärspitales überführt. — Ob ein Selbstmord oder eine strafbare Handlung vorliegt, werden die Erhebungen dartun.

(Tot aufgefunden.) Die 67 Jahre alte Bedienerin Johanna Schmitz wurde gestern vormittags in ihrer Wohnung in der Salberggasse tot aufgefunden. Man vermehrte sie im Hause schon vier Tage, dachte jedoch, daß sie sich aus dem Hause entfernt habe, weil man ihre Wohnung versperrt fand. Erst gestern früh schloß man Verdacht, daß sie vielleicht in ihrer Wohnung gestorben sei, und verständigte hiebei die Polizei. Diese ließ die Wohnung aufsperrn und fand tatsächlich die Schmitz tot im Bette auf. Der herbeigerufene Arzt konstatierte, daß sie bereits vor drei Tagen einem Herzschlage erlegen war.

(Versuchter Selbstmord.) Der Buchbindergehilfe J. Zagar warf sich vorgestern abends in der Nähe der Station Weichselburg in dem Momente auf das Eisenbahngleise, als ein Zug herannahte. Der Maschinführer bemerkte dies rechtzeitig und hielt den Zug an. Zagar, der angebeutelt war, wurde festgenommen und der Behörde übergeben.

(Vereinsbildung.) In Großlaschitz wird der Verein Katoliško slovensko izobraževalno društvo gebildet werden.

(Die Hiebe.) Vor dem Schwurgerichte in Gills wegen Verbrechens des Diebstahls, bezw. der Uebertretung gegen die Sicherheit des Eigentums angeklagt, befanden sich: der 32jährige Schustergehilfe Franz Jor aus Ober-Jarše, der 41jährige Knecht Michael Hribar aus Domzale und der 29jährige Tagelöhner Johann Zabret aus Jarše, alle vorbestraft. Franz Jor war in der Zeit vom 11. bis 26. März d. J. beim Schuster Bartholomäus Peint in Oberburg bedienstet und stahl demselben beim Verlassen des Dienstes drei Röcke und zwei Hosen im Werte von 72 K; dann stahl er dem Besitzer Franz Golob in Preserje, dem Primus Krinec, dem Anton Zargi und dem Alois Zajc (sämtliche in Jarše) im Vereine mit Hribar und Zabret je eine Kuh im Werte von 140 bis 200 K, wobei er in die Stallungen einbrang, während die beiden anderen vor dem Hofe warteten.

Drei Kühe ließen sich nicht treiben und liefen angeblich zu ihren Ställen zurück. Die vierte, dem Golob entwendete Kuh, trieben sie nach Terfain und boten diese dem Lukas Recelj zum Kaufe an, welcher Kauf jedoch nicht zu stande kam, da Recelj nur 10 K auszahlen konnte und den Rest erst am nächsten Tage erlegen wollte. Hierbei trat Hribar als Unterhändler auf. — Jor wurde zu sieben Jahren, Hribar zu sechs Jahren und Zabret zu fünf Jahren schweren Kerlers verurteilt.

(Weiche Eier.) Ein Arzt des Marine-Hospitales zu Yokosuka in Japan, Herr Konosute Subjuti, hat in der von Professor Mendelsohn herausgegebenen Monatschrift „Die Krankenpflege“ ein Rezept für die beste Art, weiche Eier zu kochen, veröffentlicht. Daß ein Arzt sich mit einem solchen Küchenhema beschäftigt, ist insofern begreiflich, als die Eier für Kranke ein sehr wichtiges Nahrungsmittel bilden, aber gerade in weichgekochtem Zustande vielen kalb man durch eine geeignete Art des Kochens das Gelbe des Eies ziemlich fest, das Weiße aber noch halb flüssig erhalten kann und daß beide Teile des Eies unter diesen Bedingungen vielen besser schmecken als bei gewöhnlich gekochten Eiern. Nach genauen Untersuchungen nämlich hat der japanische Arzt festgestellt, daß das Eiweiß bei 63 Grad halbflüssig, aber erst bei 77 bis 78 Grad fest, bei 82 bis 83 Grad vollständig hart wird; das Eigelb dagegen wird bei 65 Grad dicklich, bei 67 Grad zäh und weich, bei 76 bis 77 Grad völlig hart. Man erhält das Ei in jenem Zustande, wenn man es 30 bis 40 Minuten in Wasser von 68 bis 70 Grad liegen läßt. Das Verfahren ist also etwas langwierig, aber man kann darauf verweisen, daß man auch viele andere Speisen nur zur Erzielung besseren Geschmacks länger kocht.

(Verloren) wurde gestern nachmittags auf dem Wege vom Hotel „Stadt Wien“, Preserengasse, Marienplatz und Spitalgasse eine goldene Krawattennadel mit Brillanten im Werte von 300 K.

### Theater, Kunst und Literatur.

(Willi Themas landwirtschaftliche Tabellen.) Von der Buchdruckerei-Genossenschaft in Korneuburg wurden große Wandtafeln herausgegeben, die in zwar kurz abgefaßten Abschnitten, jedoch in einer gemeinverständlichen und übersichtlichen Weise die verschiedenen Landwirtschaftszweige behandeln. — Dermalen sind drei Wandtafeln erschienen, von denen Tafel 1 in 20 Abschnitten das Vorgehen bei neu hergestellten Weingärten und die Behandlung der Reben vom amerikanischen Mutterstode bis zum vierten Jahre im Weingarten veranschaulicht, während Tafel 2 in ebenfalls 20 Abschnitten den Schnitt der Veredlungen vom zweiten Jahre an sowie sämtliche Frühjahr- und Sommerarbeiten bespricht. Tafel I behandelt hingegen die Saat und Pflege verschiedener Kleesorten und stellt ziffernmäßig die Menge des pro Hektar notwendigen Samens und pro Hektar gewonnenen Futters sowie die Menge der durch verschiedene Kleesorten dem Boden entnommenen Nährstoffe dar. — Wegen ihrer Uebersichtlichkeit dürften die Wandtafeln sowohl für die lehrbedürftigen Weinhauer und Viehzüchter als auch für den Schulunterricht an allgemeinen Volksschulen von praktischem Nutzen sein. F. G.

(Direktionswechsel im Prager Nationaltheater.) Wie „Narodni Politika“ meldet, wird der Direktor des Nationaltheaters in Prag, Herr Schmoranz, zurücktreten. An seiner Stelle soll sein Vorgänger Direktor Subert wieder die Leitung des Instituts übernehmen. Der derzeitige Dramaturg Herr Jaroslav Kwapil wird die Direktion des neu zu erbauenden Nationaltheaters in Brünn übernehmen.

(Perosi.) Wie der „Reichswehr“ mitgeteilt wird, ist Perosi auf Einladung des Benediktinerstiftes Sedau zum Ordensfeste erschienen. Er spielte während des Pontifical-amtes die Orgel und erwies sich hierbei auch als virtuoser Organist. Am Nachmittage spielte er auf dem Klavier einige Stücke aus seinem noch unvollendeten Oratorium „Das jüngste Gericht“. Perosi war auch in Warschau, wo er zu wohlthätigen Zwecken sein Musikwert „Mosés“ dirigierte. Von einem amerikanischen Impresario sind ihm 50.000 Franken angeboten worden für eine Tournee nach Amerika, welche er aber ausschlug, da er Gastspielreisen nicht zu unternehmen erklärte.

(Die Musik der Rothhäute.) Ein amerikanischer Komponist und Musikchriftsteller, Frederic Burton, benützte seinen langen Aufenthalt in Ontario, um die Indianermusik, und speziell diejenige des Djibwaj-Stammes, zu studieren. Bei ihren Festen führen sie ihr Drama „Hiawatha“ auf, das durch Longfellows Nachdichtung bekannt wurde. Burton hat eine Kantate mit gleichem Titel geschrieben, die den Rothhäuten so gefiel, daß sie ihm dafür einen Häuptlingstitel verliehen. Auf diese Weise konnte er seinen Musikstudien unter ihnen obliegen. Ihre Tonkunst zerfällt in zwei Teile: lyrische und zeremonielle Musik. Die Rhythmen sind sehr kompliziert; dagegen haben die Indianer nicht die Fähigkeit, den Dreiviertel- oder Sechschachteltakt zu begreifen und danach Tanzschritte zu machen. Ein einziger unter ihnen, den man den weisen Kabaosa nennt, ist dahin gelangt, eine Terz höher singen zu können als die anderen unisono singenden Genossen. Er erklärte, daß Harmonien im mehrstimmigen Gesange den Indianern beizubringen sein würden, da seine Kinder die harmonisierten Melodien der Weißen leicht auffassen und wiederholen. Daraufhin machte Burton ein kurioses Experiment. Nachdem er eine indianische Melodie genau notiert hatte, richtete er sie für ein Vokalquartett ein und ließ sie während eines Festes singen. Die Leute waren enthusiastisch, tanzten, applaudierten und umarmten die Sänger, worauf sie den Komponisten bat, sie ihre also harmonisierte heimatische Melodie zu lehren. Die Indianertonleiter hat nur fünf Töne. Burton sammelt jetzt

die bekanntesten Melodien. Seine Arbeit ist umso wertvoller, als bei dem drohenden Aussterben der Indianer die Kenntnis dieser kulturhistorisch merkwürdigen Musik sonst verloren sein würde.

Die hier besprochenen und angezeigten Bücher sind zu beziehen von J. g. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Buchhandlung in Laibach, Kongressplatz 2.

### Geschäftszeitung.

(Viehmarkt.) Auf den am 12. d. M. in Groß-Lad abgehaltenen Viehmarkt wurden etwa 500 Kühe und Ochsen, 130 Pferde und über 150 Stück Schweine aufgetrieben. Da es an fremden Viehläusern nicht fehlte und auch die Laibacher Fleischhauer sowie jene aus der Umgebung sich eingefunden hatten, herrschte alsbald eine rege Kaufthätigkeit. Leider war bei dem wider Erwartung so geringen Auftrieb die Auswahl eine schwierige, und es konnten daher viele der fremden Viehläuser ihre Bedürfnisse nicht beden. Von Ochsen wurden zwei Waggons aufgeladen und auf dem Bahnhofe in Großlad verfrachtet. Da sonst eine bedeutend größere Anzahl Vieh aufgetrieben zu werden pflegt, scheint nur die regnerische Witterung am Morgen die Schuld des geringen Auftriebes gewesen zu sein. — Der nächste und zugleich größte Viehmarkt im Jahre findet am 25. Juli bekannt unter dem Namen Jakobimarkt, statt.

### Kleine Nachrichten.

In Zara hat sich der auf S. M. S. „Szigetvar“ eingeschiffte Linienschiffskapitän Alois Ritter v. Polona erschossen. Er stand im 42. Lebensjahre und hätte jezt bei Plakommando in Spalato übernehmen sollen.

In der medizinischen Gesellschaft in Berlin machten die Aerzte Dr. Danellus und Dr. Sonnenfeld Mitteilung von einem neuen Heilmittel gegen Tuberkulose. Es soll aus einem Abgusse von Blüten einer australischen Eulalyptus-Art bestehen.

Ein New Yorker Arzt, Dr. Runa, soll ein Mittel entdeckt haben, einen Hund aus todähnlichem Zustande wieder ins Leben zurückzurufen, indem er eine Oeffnung am fünften Rippen macht und das Herz rhythmisch preßt mit gleichzeitiger Einspritzung von Salzlösung und künstlicher Atmung. In 23 Fällen soll dies bei Hundebestien gelungen sein.

In der Nähe des Kriegshafens von Kartago sind 1500 Steinfiguren und 20.000 Schleuberfiguren aus gebrannter Erde gefunden. Man hat es hier gewiß mit einer Punitionsniederlage der im Jahre 146 von Scipio zerstörten punischen Stadt zu tun. Auf einigen Kugeln entdeckte man Buchstaben des punischen Alphabets aus dem zweiten Jahrhundert vor unserer Zeitrechnung.

### Telegramme

#### des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

##### Von der Wiener Technik.

Wien, 14. Mai. Fünf Hörer der Wiener Technik, welcher in den Krawallen beteiligt waren, wurden relegiert, einer für immer, einer für das laufende und zwei für das laufende Semester und drei für das laufende Semester. Morgen werden die Vorlesungen wieder aufgenommen.

Wien, 14. Mai. Die Studenten aller Jahrgänge, welcher Gesinnung immer, die Vertreter der deutschnationalen und deutschösterreichlichen Verbindungen, der Finkenbergs haben das verbindende Versprechen abgegeben, fortan für die Aufrechterhaltung der Ruhe und Ordnung in der Technik einzustehen.

##### Die mazedonische Bewegung.

Konstantinopel, 14. Mai. In den letzten Tagen kam es zu einigen Zusammenstößen mit Banden im Schat Serres.

##### Ausland.

Tiflis, 14. Mai. Die Zeitung „Kavkaz“ meldet in amtlichen Teile vom 10. d.: Um 10 Uhr morgens begannen sich in den Hauptstraßen Gruppen von Arbeitern zu zeigen. deren Zahl sich bald auf mehr als tausend belief. Gegen Mittag schickten sich mehrere hundert Arbeiter an, über den Solowinski-Prospekt zu ziehen. Die Polizei schritt sofort ein und bewirkte, daß in zehn Minuten die Ruhe wieder hergestellt war. Bei dem Zusammenstoße wurden 63 Mann festgenommen; davon wurden 30 wieder freigelassen, die übrigen mit der Haft befristet. Schwere Verletzungen kamen bei dem Zusammenstoße nicht vor.

Prag, 14. Mai. Der ehemalige Ackerbauminister Graf Ledebur ist abends gestorben.

Budapest, 14. Mai. Heute abends fand in der Ofener Hofburg unter Entfaltung großen Pompes der Ball bei Hof statt.

Budapest, 14. Mai. Das ungarische Abgeordnetenparlament hat auf Antrag von 41 ungarischen Abgeordneten beschlossen, das Protokoll außer in der bisher ausschließlich gebräuchlichen deutschen Sprache auch in der magyarischen Sprache zu führen. Infolge Zustimmung der sächsischen Abgeordneten ist dieser Beschluß einstimmig gefaßt worden.

San Franzisko, 14. Mai. Im Laufe seiner gestrigen Rede führte Präsident Roosevelt aus, der sicherste Weg, den Frieden zu bewahren, sei, zu zeigen, daß die Vereinigten Staaten den Krieg nicht fürchten. Sie müssen daher für den Bau weiterer und besserer Kriegsschiffe sorgen.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Wolff Arthur, Das Schloß am Moor, K 4.80.
Hilbert, W. v. Und sie kommt doch, K 6.
Frappan,
Kunian Jse, Arbeit, K 6.
Kleinschmidt A., Oriho-

K 3.84. — Das Schattieren im Reichenunterricht, K 1.80.
Buchwald M., Der Oberbau der Straßen- und Kleinbahnen,
K 7.68.
Hanotang Gabriel, Geschichte des zeitgenössischen

Vorrätig in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr &
Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Verstorbene.

Am 14. Mai. Anna Seunig, Kaufmannswitwe, 24 J.,
Sallogerstraße 3, Tuberkulose.
Johanna Schwig, Inwohnerin,

Krainische Kunstwebeanstalt

Sternwartgasse 2, II. Stock. — Ausstellung von Geweben
der eigenen Anstalt. Geöffnet täglich vorm. von 8-12
und nachm. von 2-5 Uhr. (198) Eintritt frei.

Volkswirtschaftliches.

Laibach, 13. Mai. Die Durchschnittspreise auf dem
heutigen Markte stellten sich wie folgt:

Table with market prices for various goods like Weizen, Korn, Gerste, etc. Columns include item name, unit, and price.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seeshöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with meteorological data for May 14th, including temperature, wind, and humidity.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur 11.3°, Nor-
male: 13.9°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke.

Beilage.

Unserer heutigen Nummer (Stadtausgabe) liegt ein Inhalts-
verzeichnis von Reclams Unterhaltungsbibliothek bei;
diese Bände sowie jene von Reclams Universitätsbibliothek

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach. (2010)

Kurse an der Wiener Börse vom 14. Mai 1903.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der »Diversen Lose« versteht sich per Stück.

Large table of stock and bond prices from the Vienna Stock Exchange, categorized by type of security (e.g., Staatsanleihe, Eisenbahn, Aktien).

J. C. Mayer Bank- und Wechsel-Geschäft Laibach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei.

Café-Restaurant Schweizerhaus. Von Samstag, den 16. Mai 1903, weiter jeden Samstag. Ausschank des Münchener Franziskaner Leistbieres (Leistbräu).

Edikt. Vom k. k. Bezirksgerichte Ratshach wird hiemit bekannt gegeben, daß beim k. k. Steueramte Ratshach als dies-